

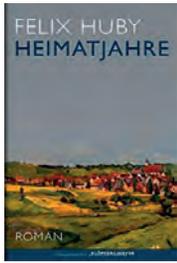
Felix Huby

Heimatjahre.

Klöpfer & Meyer Tübingen 2014.

476 Seiten, gebunden € 25.–.

ISBN 978-3-86351-083-1



Felix Huby, 1938 als Eberhard Hungerbühler im Schönbuchdorf Dettenhausen geboren, ist vielen bekannt als Drehbuchautor für Fernseh-

reihen – «Ach Gott, Herr Pfarrer», «Gute Zeiten, schlechte Zeiten» – und als Erfinder des Tatort-Kommissars Bienzle. Als 75-Jähriger hat er sich aus dem Fernsehgeschäft zurückgezogen und im fernen Berlin als Christian Ebinger seine Kindheit- und Jugendjahre in Fleckenhausen geschildert. «Ich wollte nochmal das große Buch schreiben, ein Buch, mit dem man den Namen Felix Huby mehr verbindet als mit Bienzle», hat er in einem Interview bezeugt.

Das breitwandige Sittengemälde der Kriegs- und Nachkriegszeit beginnt mit dem Einmarsch der französischen Armee. Der Vater Albert Ebinger hatte sich als Lehrer der NS-Ideologie verschrieben und büßt nun im Gefängnis und im Internierungslager. Im Folgenden wird der Mikrokosmos des schwäbisch-protestantischen Dorfes im Alltag und im Feiern deutlich, verdichtet in wenigen Figuren, die ein sehr gemäßigtes Schwäbisch sprechen: etwa in der hart arbeitenden Bäuerin Marie Hafner, in der lebens- und liebeshungrigen Kathrin Lubinger oder in dem Holzhändler und Fuhrunternehmer Gottlieb Schätzle. Seinen Lastwagen mit Holzvergaser verwandelt er an einem Sonntag mit Bänken zu einem offenen Omnibus und bietet eine Kinofahrt nach Tübingen an. Eine prachtvoll beschriebene Idylle aus der Zeit vor der Währungsreform! Die Dialoge sind durchweg gekonnt und legen eine Verfilmung des Romans nahe.

Im Mittelpunkt steht natürlich Christian samt seinen Eltern und den zwei älteren Geschwistern. Der Tübinger Gymnasiast verfasst bald schon Artikel für das «Schwäbische Tagblatt» und ist dabei, als 1955 die

letzten deutschen Kriegsgefangenen aus Russland ins Aufnahmelager Friedland kommen. Redakteur bei der Ulmer Südwest-Presse, als abgelehnter Kriegsdienstverweigerer bei der Bundeswehr. Von Kriegsende bis zu den Anfängen des Wirtschaftswunders spannt sich der zeitliche Bogen dieser sehr persönlichen Heimatchronik. Leider hat die gelobte Lektorin einige Kleinigkeiten übersehen: so schreibt sich der französische General Koenig und Jeeps hat es bei der Wehrmacht nicht gegeben, aber Kübelwagen.

In dem Interview für die «Literaturzeitung für Baden-Württemberg» bekennt Felix Huby: «Ich glaube, ich kann sagen, mehr als zwei Drittel im Roman kommen aus dem direkten Erleben. Man schreibt aus dem Vergnügen heraus, sein Leben noch einmal durchzuleben.» Und der Leser folgt dem Erzähler gern, nicht nur weil Autor und Rezensent dieselbe Zeit erlebt haben. *Martin Blümcke*

Agnes Pahler und Dagmar Schmidt

Gärten und Parks in Stuttgart und Umgebung.

Jan Thorbecke Verlag Ostfildern 2014.

256 Seiten mit zahlreichen farbigen

Abbildungen. Broschur € 19,99.

ISBN 978-3-7995-0532-1



Parkanlagen haftet in der Öffentlichkeit ja oft etwas Altväterliches an: Rentner in der Sonne auf einer Bank, kinderwagenschiebende Mütter, entenfütternde Kinder und

ähnliche Bilder tauchen vor dem inneren Auge auf, dazu blühende Blumenbeete, gepflegte Natur und einfach: Ruhe. Ein Park ist aber freilich mehr, wollen doch schon die Jogger nicht mehr so recht zu diesen Assoziationen passen. Und wer denkt darüber hinaus schon an die Entstehung der oft jahrzehnte-, ja jahrhundertealten Gärten und an ihre Geschichte bis in unsere Tage?

Doch die Betrachtung unter dem Blickwinkel der Historie birgt über-

raschende, ja spannende Aspekte. Wer den Führer aus dem Thorbecke Verlag zur Hand nimmt, kommt schnell ins Schmökern und konstatiert überrascht, wie geschichtsträchtig die meisten der dort beschriebenen Anlagen sind und wie vielschichtig Ideen, Vorstellungen und Umstände waren und sind, die Menschen dazu bewegen, einen Park anzulegen – und mit wieviel Fantasie sie ans Werk schritten. Faszinierend auch die kleinen Geschichtchen, die in dem Führer gleichsam en passant präsentiert werden: wie etwa der Mammutbaum nach Stuttgart kam oder jenes zur Schokoladen-Tradition Stuttgarts.

Zweiundzwanzig Gärten und Parks in Stuttgart, Leonberg, Ludwigsburg, Tübingen, Scharnhausen, Bietenheim-Bissingen, Gönningen, Oberboihingen und Nürtingen haben die beiden Autorinnen, Gartenbauwissenschaftlerin die eine, Kunsthistorikerin die andere, ausgesucht und beschrieben. Sie gelangten zu aussagekräftigen Porträts ganz unterschiedlicher Anlagen, von alten, historischen Parks ebenso wie von in der jüngeren, unserer industriellen Vergangenheit entstandenen (etwa dem Travertinpark in Bad Cannstatt). Aber auch Lehr- und Versuchsgärten werden beschrieben. Man erfährt nebenbei, was Trockenmauern (ohne Mörtel aufgeschichtete Mauern und ohne – das ist wichtig – direktem Kontakt zum Erdreich) und was Pomeranzen sind (Citrusgewächs, Bitterorangen) oder was sich hinter dem Begriff «Streuoobstbau» verbirgt – und Vieles mehr.

Das Augenmerk der Autorinnen gilt neben den botanischen Besonderheiten und versteckt liegenden Schönheiten nun aber auch den geschichtlichen Zusammenhängen, die zum heutigen Erscheinungsbild der Anlagen führten. Der Leser erfährt, wie die Gärten entstanden und wie sie im Laufe der Zeit, oft über Jahrhunderte, umgestaltet, verkleinert, zerschnitten oder zerstört und wieder aufgebaut wurden – sei es als Folge politischer Ereignisse, zur Anpassung an eine herrschende (Garten-) Mode oder an den Geschmack des Eigentümers. Auch hier hat sich ein deutlicher Wandel vollzogen: